

General-Anzeiger

Er scheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis
jährlich für 12 Hefen 1 Mk., durch
den in Remberg 1,10 Mk., in Heiden
1,20 Mk., in GutsMuths 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgrößte Reizseite
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Beilages kostet 10 Pf.

Nr. 28

Remberg, Sonnabend, den 4 März 1916

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Auslose feindliche Blutopfer vor Donaufront.

Großes Hauptquartier, 2. März.
Besitzer Kriegsbeschäftig.

Die Lage hat im wesentlichen keine Verände-
rung erfahren.

In der Gegend vor der Front mit Ar-
tillerie besonders tätig.

Auf dem östlichen Maasufer opfereten die
Franzosen an der Feste Donaufront abermals
ihre Leute einem nutzlosen Gegenangriffversuch.

Westlicher Kriegsbeschäftig.

Auf dem nördlichen Teile der Front er-
reichten die Artilleriekämpfe teilweise größere
Lebhaftigkeit. Kleine Unternehmungen unserer
Vorposten gegen feindliche Sicherungsabteilungen
hatten Erfolg.

Nordwestlich von Vitton unterlag im Luft-
kampf ein russisches Flugzeug und fiel mit
seinem Besatzung in unsere Hand. Unsere Flieger
griffen mit Erfolg die Bahnanlagen von Mo-
lodczyno an.

Sollan-Kriegsbeschäftig.

Nichts Neues.

W.D.

Oberste Heeresleitung

Schon 63 000 Mann fran- zösische Verluste bei Verdun.

c. B. Amsterdamer, 2. März. Aus London
wird gemeldet, daß nach den eingetroffenen
zuverlässigen Meldungen aus Paris die fran-
zösischen Verluste bei Verdun bis zum 28.
Februar auf 63 000 Mann geschätzt werden.
Der Korrespondent der „Times“ meldet aus
Paris: Hunderte von Flüchtlingen sind ver-
gangene Woche in Paris eingetroffen. Ein
alter Bürger Verduns erzählt, daß deutsche
Geschütze am Dienstag die Stadt schwer
beschädigt. Viele Bürger seien getötet. Die
neue Kirche und die alte Kathedrale aus dem
12. Jahrhundert seien vernichtet. In der Nacht
vom Donnerstag auf Freitag flog jede Minute
eine schwere Granate in die Stadt ein. —
Aus einer Meldung des „Petit Parisien“ geht
hervor, daß zahlreiche Häuser in der Umgegend
von Verdun geräumt worden sind. Außer den
bereits früher geschätzten Einwohnern der
Stadt verlassen weitere Scharen Verdun, die
Paris in anglophober Erwartung neuer Nach-
richten finden. Die Befestigung der Festung
selbst war nach ihren Auslagen fürchtbar.
Kein Stadtviertel blieb von den Geschosslawinen
verschont. Die Stadt hat schwer gelitten. Die
Einwohner in den Keller künden unter dem
Einbrüche, daß sie unter einem ununterbrochenen
hüllendsten Gitter- und Feuerschnee lebten.
Vielmehr mußten die Leute zum Verlassen der
Stadt gezwungen werden. Jede Befestigung
wurde einfach unmöglich. Zur Zeit ist die
Stadt bis auf ein Dutzend Einwohner und
einige Beamte völlig geräumt.

Die italienische Kammer für den Krieg gegen Deutschland.

W.B. Rom, 1. März. („Agenzia Stefani“).
Zu Beginn der Kammer Sitzung ergießt Bisfolati
das Wort und wies darauf hin, daß der Krieg
nicht ein Kampf Frankreichs gegen Deutschland,
sondern ein Krieg Frankreichs, Englands, Rus-
lands und Italiens gegen Deutschland und
Oesterreich-Ungarn sei. Er erwähnte den
Kampf bei Verdun, der für die Freiheit und
Kultur Europas ausgefochten werde, und er-
suchte den Präsidenten unter dem Befehl des
Hauzes, den Kämpfern Frankreichs und der
französischen Regierung den Ausdruck der Be-
wunderung und verbindliche Wünsche zu über-
mitteln.

TU. Lugano, 2. März. Ueber die Eröff-
nungssitzung der italienischen Kammer wird
hierher gemeldet: Die Kammeröffnung brachte
den Anwesenheit der erwünschten Gelegen-
heit, im Parlament selbst für einen Krieg mit
Deutschland zu demonstrieren. Der einzige

Zeichnet die Kriegs-anleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegs-anleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparrer

sie ist zugleich

die Waffe der Dahingeblichenen

gegen alle unfre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß

ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den

Lebensversicherungs-gesellschaften, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem
Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

Ministerkandidat Bisfolati forderte hierzu in
einer heftigen Rede auf. Präsident Mar-
cora erklärte, er übermittle dem bedauernhaften
Frankreich die Grüße Italiens und die Ver-
sicherung der Solidarität bis zum endgültigen
Siege. Italien kämpfe am Sonja nicht nur
gegen die Oesterreicher, sondern auch gegen
Deutschland. Die Rede rief einen wahren
Hymnabsturz hervor. Die Abgeordneten riefen:
„Hoch Frankreich — hoch die lateinischen
Völker — nieder mit Deutschland! — Krieg
gegen Deutschland!“ Hände, Tuschentwürfe
wurden geschwenkt. Der Tumult dauerte
mehrere Minuten. — Der „Corriere della
Sera“ bemerkt dazu: Diese Demonstration war
eine jener denkwürdigen Ereignisse in der Ge-
schichte des Parlamentes, die niemals in Ver-
gessenheit geraten. Der Präsident verlas dann
eine Depesche an den französischen Botschafter
und die von Briand erhaltene Antwort, worauf
erneute Randgebungen eintraten.

Englands U-Boot Furcht.

Wie unsere Marine amtlich meldete, haben
unser U-Boote gerade in den letzten Tagen
wieder ganz ausgezeichnete Erfolge zu verzeich-
nen gehabt. Vor Le Havre versenkten sie zwei

französische Hilfskreuzer und in der Thems-
mündung einen Bewachungsdampfer. Im
Mittelmeer wurde der französische Hilfskreuzer
„La Provence“ mit einem Truppentransport
von 1800 Mann ihre Beute. 1200 Mann
fanden dabei ihren Tod. So verleiteten die
Engländer das Völkchen, das ihnen unsere
Kampfschiffe im U-Bootkrieg auf's Gesicht ge-
zaubert hatte. Sie haben sogar Furcht, daß
wir Deutsche ihnen eine ganz neue Ueber-
sicht mit „neuen und mächtigeren U-Booten“
machen werden. Die englische Presse schreibt:
„Zweifellos haben die neuen deutschen Unter-
seeboote einen größeren Aktionsradius als die
alten. Dies wurde durch Berichte bestätigt,
denen zufolge solche Boote bis zur Levante
und weiter gekommen sind. Es ist wahrschein-
lich, daß sie imstande sind, etwa 4000 Meilen
an der Oberfläche mit einer Geschwindigkeit
von zwölf Knoten zurückzulegen. Boote von
1000 Tonnen und mehr könnten große Men-
gen Benzol, Wasser und Munition mit sich
führen, namentlich wenn letztere aus Bomben
und Granaten bestünde. Man darf sogar
erwarten, daß die Boote im Atlantischen Ozean
operieren werden, und es ist bei der Fingertipp-
heit der Deutschen durchaus nicht unmöglich, daß

sie dort ein System zum Einnehmen weiterer
Vorräte einrichten.“ — Hat die englische Furcht
recht in die Zukunft gesehen? Hoffen wir's.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 3. März 1916.

* Anmeldung der 17jährigen zur Land-
sturmrolle. Alle jungen Leute, die bei der
Veröffentlichung der Bekanntmachung des Kgl.
Landrats vom 26. Februar d. J. bereits 17
Jahre alt waren, haben sich sofort, diejenigen,
die nach diesem Datum 17 Jahre alt werden,
am 1. April bei ihrer Gemeindebehörde anzu-
melden, soweit dies noch nicht erfolgte.

Noburg, 29. Febr. (Der Russenleutnant
im Bäckelort.) Einen romantischen Fing-
verlock, der auf eine gewisse großzügige Vor-
bereitung schließen läßt, hat ein im Gefan-
genlager Colberg (Sachsen-Meinungen) inter-
nierter russischer Offizier, seines Zeichens ein
Groß aus den baltischen Provinzen, untermo-
nen. Dem Vorgang liegt folgender Sachver-
halt zugrunde: Wie alltäglich, so wurde auch
am Sonntag die Gefangenennächte in die
Dampfwäscherei des Bahnhofsgebäudes gebracht.
Um den Transport nicht über Nacht stehen zu
lassen, verfügte der Wächter Schumann die
Ausladung der Kisten, von denen aber einer
so schwer war, daß er durch Wegnahme ver-
schiedener Bündel erleichtert werden mußte, ehe
er vom Wagen genommen wurde. Groß war
da die Ueberzeugung der Leute, als sich aus
den verstreuten Bündeln ein moderner
Falkoff in Gestalt eines russischen Leutnants
herauswühlte. Der sofort herbeigeholte Herr
Schumann erfuhr hier einen alten Bekannten
vom Colberger Gefangenlager, begrüßte ihn
humorvoll und dankte für den überlebenden
Besuch, erklärte ihm aber gleichzeitig, daß er
nun kein Gefangener sei. Der Flüchtling war
stets in allen Knochen, nachdem er stundenlang
auf dem Lagerplatz in den Korb verpackt ge-
wesen war. Schumann rief von der Waga-
hofschwache Unterführung herbei, die den Leu-
tanten in Nummer Sicher brachte. Der Mann
war recht geschickt ausgerüstet in der An-
nahme, daß am Sonntag der Wagen nicht
abgeladen werden und daß der Offizier nachts
entfliehen könne. Es war dies bereits der
dritte Fluchtversuch, den der Herr Graf, der
früher in Jena studiert und diesmal mit
Messer, Stemmeln und Sportanzug ausgerüstet
war, unternommen hat.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. März (Stomich)
Kollekte für das Seehausen „Fogantstift“
in Wagdeburg Graun.

1. Remberg.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Pfarrer Meyer.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Mühl.

2. Gommeln.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Mühl.

Durch Bekanntmachung vom 1. März 1916
Nr. Ch. II. 1./1. 16. K. R. A. habe ich
Hochwürdig für die Gemeindefürsorge und zur
Geschäftsführung geeigneten Kaufmann
Hof, festgesetzt. Die Bekanntmachung ist in
den amtlichen Zeitungen und in örtlicher
Weise veröffentlicht worden.

Wagdeburg, den 1. März 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General

des IV. Armee-korps:

Fehr, von Lynder,

General der Infanterie,

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Durch Verfügung vom 1. 3. 1916. Nr.

Ch. I. 1./3. 16. K. R. A. habe ich eine

Bekanntmachung betreffend „Behandlung und

Verhütung von Gefangenens- und ihre

Verhandlung“ erlassen. Die Bekanntmachung

ist in den amtlichen Zeitungen und in ört-
licher Weise veröffentlicht worden.

Wagdeburg, den 1. März 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General

des IV. Armee-korps:

Fehr, von Lynder,

General der Infanterie,

à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Zeichnet die vierte Kriegsanleihe!

Das deutsche Heer und das deutsche Volk haben eine Zeit gewaltiger Leistungen hinter sich. Die Waffen aus Stahl und die feinsten Augen haben das Ihre getan, dem Mann der Feinde, das Deutschland vernichtet werden sollte, ein Ende zu bereiten. Auch der englische Ausdrucksplan ist gescheitert. Am wichtigsten Kriegsmittel sehen die Gegner ihre Hände in neckelnde Frenne entrückt. Ihre letzte Hoffnung ist noch die Zeit; sie glauben, daß die deutschen Finanzen nicht so lange standhalten werden wie die Vermögen Englands, Frankreichs und Russlands. Das Ergebnis der dritten Kriegsanleihe muß und wird ihnen die richtige Antwort geben.

Jede der drei ersten Kriegsanleihen war ein Triumph des Deutschen Reiches, eine schwere Entfaltung der Feinde. Jetzt gilt es auszuweichen, gegen die Rüge von der Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit Deutschlands mit wirksamer Waffe anzugehen. So wie der Krieger im Felde sein Leben für die Verteidigung des Vaterlandes setzt, so muß der Bürger zu Hause sein Eigentum dem Reich darbringen, um die Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen. Die vierte deutsche Kriegsanleihe, die laut Bestimmung des Reichsbank-Direktoriums neben zur Zeichnung aufgelegt wird, muß die richtige Antwort geben auf dem finanziellen Schlachtfeld werden. Welche Reiner zurück! Auch der kleinste Betrag ist nützlich! Das Geld ist unbedingt sicher und hochverzinslich angelegt.

Seit Kriegsbeginn wendet sich die Reichsfinanzverwaltung in regelmäßigen Zeitabständen an das deutsche Volk, um die Großindustrie und kleinen Erwerber, an alle Erwerbs- und Berufsleute, um sich immer neue Mittel zur Verwirklichung des Vaterlandes und zur Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu holen. Der Reichsbank-Direktorium hat die allgemeine Wehrhaftigkeit, deren Durchführung ebenso selbstverständlich ist wie ihre Verfolgung. Darüber herrscht im Deutschen Reich kein Zweifel. Niemand, der mit offenen Wunden die weltgeschichtlichen Ereignisse an sich vorüberziehen sieht, ist in Unheimnis über die Bedeutung des Geldes bei diesen Geschäften. Er weiß, daß der Krieg nicht nur Geld kostet, sondern auch immer teurer wird. Heute muß Deutschland täglich fast das Doppelte der Summe aufnehmen, die es in den Anfängen des gewaltigen Ringens um seine Existenz ausgegeben hat. Und doch die Verbindung dieses notwendigen Aufwands nicht vertragen, ist eine der wesentlichen Vorbedingungen des Sieges. Die Feinde verstehen den Zusammenbruch der deutschen Finanzen. Wir aber werden ihnen beweisen, daß die Finanzen ungedroht sind und daß die Kraft des Volkes unerschöpflich ist.

Im Zeichen unbedingter Gewissheit des militärischen Sieges hat Deutschland bereits die vierte deutsche Kriegsanleihe. Das ist die beste Vorbereitung des Erfolges. Und die Ausstattung der neuen Schuldverschreibungen ist wieder ein Beweis dafür, daß das Deutsche Reich für das, was es fordert, die entsprechende Gegenleistung zu bieten gewillt ist. Die vierte Kriegsanleihe stellt der deutschen Finanzkraft infolgedessen ein glänzendes Zeugnis aus, als sie die erste Anleihe von dem 5% Kriegszinssfuß bringt. Es erschien zweckmäßig, den Versuch mit der Einführung eines neuen Anleiheplans zu machen; und so entschloß sich die Reichsfinanzverwaltung, neben der 5%igen Kriegsanleihe wieder Kriegsanleihen zum Abzug zu stellen, diesmal aber 4 1/2%igen. Die Reichsfinanzverwaltung ist an allgemein betriebenes Papier, und der Ausgabebetrag von 95% bietet bei der Rückzahlung von 100% einen sicheren Kursgewinn von 5%.

Die reine Verzinsung des 4 1/2%igen Kapitales beträgt 4 1/4%. Dazu ist aber der Verzinsungsgewinn zu rechnen, der durch den fortgesetzten Entgegenkommen für die vorzeitig ausgelassenen Zinsen. Die Schatzanweisungen, die vor dem 2. Januar 1932 ausgestellt werden, können in eine 4 1/2%ige Schuldverschreibung umgetauscht werden, die unfähig ist bis zum

Endtermin der Verfallszeit, dem 1. Juli 1932. Statt der Verzinsung kann ein solcher Umtausch gemacht werden, der den großen Vorteil bietet, daß der Besitzer des Papiers möglichst lange im Besitz einer 4 1/2%igen Verzinsung bleibt, während es nicht sicher ist, ob nicht in der Zeit bis zum 1. Juli 1932 der allgemeine Zinssfuß wieder auf 4% zurückgegangen ist.

Die 5%ige Kriegsanleihe wird diesmal zu 95,50% angeboten. Die Verzinsung des Kapitals um ein 1/2% gegenüber dem Ausgabebetrag des dritten Kapitales ist gegeben, um den Zeichnern einen Ausgleich für die um ein halbes Jahr längere Geltungsdauer der neuen Kriegsanleihe zu bieten.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Zentralkommando zugewiesenen Redaktion.)

Keine englischen Friedensangebote.

Von verschiedenen Seiten sind Gerüchte verbreitet worden, wonach wieder einmal englische Friedensangebote gemacht worden oder gar englische Unterhändler bereits unterwegs wären. Von ausländiger Stelle werden diese Ausstellungen als völlig unbegründet entschieden zurückgewiesen.

Die Beschießung von Verdun.

Aus Paris wird gemeldet: Nach Größungen von Flüchtlingen aus Verdun in Paris (Mitteln waren bis zum 26. morgens bereits 150 Käufer in der Stadt durch deutsche Bombardement zerstört. Die Beschießung Verduns begann am Montag, dem 21., früh um 8 Uhr. Circa 30 Granaten fielen an diesem Tag auf die Stadt. Am Dienstag (Schlugen 56, am Mittwoch nur 7 Granaten ein. Umgelegt 4000 Einwohner befanden sich am Mittwoch noch in der Stadt. Seitdem ist von der Zivilbevölkerung vollständig geräumt.

„Die Deutschen haben immer Erfolg.“

Unter den in den letzten Tagen den deutschen Truppen in die Hände gebliebenen Papieren befindet sich ein Geheimdienst-Protokoll für die Oberbefehlshaber. Darin heißt es: „Nachschau der Feinde in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front keine erteilte Angriffe gemacht, jedesmal hat er Erfolg gehabt und ihn behauptet. Dieser Zustand kann nicht fortauern, ohne die Stimmung der Armeen zu drücken. Ich kann nicht zugeben, daß die Heilspitze des Abwartens, die wir durchmessen, zur Zufriedenheit führt. Die Führung aller Divisionen muß sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuvorzukommen und sie zurückzuweisen. Das wird sich zeigen, die Briten, die durch die Verluste anzunehmen, dadurch erreichen lassen, daß jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie (schwere Artillerie, Feldartillerie und Grabenartillerie) unverzüglich zur Wirkung gebracht wird, unter einem Einsatz von Munition nach dem ersten Anlauf die Feinde mit der Gegenangriff zwingen können. Zudem er entgegen sofort einsetzt und dem Feinde keine Zeit gibt, sich einzurichten, oder sobald als möglich, aber dann nach einer neuen und gründlichen Artillerievorbereitung.“

Stützen vor der Entscheidung.

In einer Verankerung der Vertreter der Kriegspartei in Rom kam es zu förmlichen Verhandlungen. Nach längerer Zeit der beschränkten Verhandlungsphase wichen die Vertreter der für Italien belohnende Notwendigkeit hin, den Krieg im engsten Anblich an die anderen Kriegsparteien, also auch gegen Deutschland, zu führen.

Ein englischer Erfolg in Ägypten!

Der Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Ägypten General Murray hat, daß am 26. v. M. ein Zusammenstoß stattfand, bei dem ein entscheidender Sieg der Engländer erbeutet. Der Feind stand unter der persönlichen Führung Lord Roberts, des Bruders von General Kitchener, in einer starken Stellung südöstlich von

Barraich. Ein Angriff der Infanterie mit schweren Kanonen hatte vollen Erfolg, während die englische Infanterie aus Dörfern einen starken Angriff unternahm. Lord Roberts wurde getötet, sein Unterbefehlshaber General verunmündet und gefangen genommen. Ferner wurden zwei türkische Offiziere gefangen und ein Maschinengewehr erbeutet. Der Feind liegt mehr als 200 Tote oder Verwundete auf dem Schlachtfeld.

Neue Mitteilungen in Amerika.

Das Londoner Neubureau meldet aus Washington: Der deutsche Vizekonsul Graf Bernstorff hat der Regierung der Ver. Staaten mitgeteilt, daß Deutschland seinen Anlauf sehr, seine Anweisungen zur Verleitung beschnitten Handelschiffe ohne Warnung abzugeben oder die Inkonzernierten hinauszuführen. Der Vertreter Chierres-Lignaris machte der Regierung eine ähnliche Mitteilung.

Die durch den deutschen Vizekonsul der amerikanischen Regierung übermittelte Mitteilung stellt sich nach einer weiteren Untersuchung aus New York auf den Standpunkt, daß die neuen deutschen Anweisungen für den deutschen Unterbootskrieg nicht die Aufhebung der früheren deutschen Verleitung zu bedeuten haben, wenigstens was die Behandlung feindschaftlicher Handelschiffe anlangt, die keinen Abbruch in denen nur die Fälle, in denen Handelschiffe zu Angriffswegen bewaffnet waren, bezeichnet werden können. Auch wird auf die geheimen Anweisungen hingewiesen, welche die englische Admiralität den Kapitänen ihrer Handelschiffe über den Angriff auf Unterboote gegeben worden sind, mitgeteilt, daß die feindlichen Unterboote durch bewaffnete Handelsdampfer angegriffen werden können.

Die neuen deutschen Anweisungen ständen in Übereinstimmung mit der Auffassung, die Kanäle in seiner jüngsten Note an die Vereinigten Staaten, in der er zur Entwaffnung der Handelschiffe aufrief. Auch hätten die deutschen Unterbootskommandanten Anträge erhalten, keine Handelschiffe ohne Warnung zu vernichten, sofern sie nicht bestimmt davon überzeugt seien, daß die Handelschiffe bewaffnet sind. Deutschland wisse die durch die Ver. Staaten unternommenen Bemühungen, in der Frage der Bewaffnung von Handelschiffen, den Ausweg zu schaffen, wohl zu schätzen. Deutschland könne jedoch nicht länger dulden, daß Unterboote durch Handelschiffe angegriffen werden. Darum wäre die neue Anweisung wieder aufgehoben noch verlängert worden.

Es wird berichtet, daß die Regierung in der angeführten Note von Angriffen bewaffneter Handelschiffe auf Unterboote angeführt werden. In der Denkschrift wird nirgends die Frage aufgeworfen, was als geeignete Bewaffnung von Handelsdampfern angesehen werden müsse. Auch wird nicht gefordert, daß amerikanische Bürger genutzt werden, um bewaffnete Handelschiffen der Kriegsführenden zu liefern.

Die neuen deutschen Anweisungen ständen in Übereinstimmung mit der Auffassung, die Kanäle in seiner jüngsten Note an die Vereinigten Staaten, in der er zur Entwaffnung der Handelschiffe aufrief. Auch hätten die deutschen Unterbootskommandanten Anträge erhalten, keine Handelschiffe ohne Warnung zu vernichten, sofern sie nicht bestimmt davon überzeugt seien, daß die Handelschiffe bewaffnet sind. Deutschland wisse die durch die Ver. Staaten unternommenen Bemühungen, in der Frage der Bewaffnung von Handelschiffen, den Ausweg zu schaffen, wohl zu schätzen. Deutschland könne jedoch nicht länger dulden, daß Unterboote durch Handelschiffe angegriffen werden. Darum wäre die neue Anweisung wieder aufgehoben noch verlängert worden.

Es wird berichtet, daß die Regierung in der angeführten Note von Angriffen bewaffneter Handelschiffe auf Unterboote angeführt werden. In der Denkschrift wird nirgends die Frage aufgeworfen, was als geeignete Bewaffnung von Handelsdampfern angesehen werden müsse. Auch wird nicht gefordert, daß amerikanische Bürger genutzt werden, um bewaffnete Handelschiffen der Kriegsführenden zu liefern.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Anfolge des großen Bedarfs an Spiritus zu technischen Zwecken hat sich der Reichsfiskus veranlaßt gesehen, die Versteuerung von unverbereitetem Branntwein von Trinzwecken für einige Zeit gänzlich zu verbieten, soweit es sich nicht um Verzehren seitens der Kreisverwaltungen für die Zwecke der öffentlichen Gesundheit, Einbindung- oder ähnliche Anstalten, Laboratorien, Arzneimittelabriken und Apotheken kann zu denselben Zwecken wie bisher auch weiterhin die Abfertigung von unverbereitetem Branntwein zugelassen werden, das gleiche gilt

für die Fabriken von Parfümerien und kosmetischen Erzeugnissen, sowie die Gefäßfabriken zur Herstellung von Flaschen aus Kristall oder für alkoholische Getränke, aber mit der Maßgabe, daß sie bis zur weiteren Verfügung der im Vertriebsjahre 1913/14 veräußerten Menge verkaufen lassen dürfen. Soweit ein Versteuerungsbedürfnis sich Versteuerungsrecht bisher noch nicht voll ausgedehnt hat, bleibt ihm der Rest für die Zeit der Wiederfreigabe der Versteuerung vorbehalten.

* Die preussische Minister für Handel, Landwirtschaft und des Innern haben im Anblich an die vorläufige neue Bestimmung des Stellvertreters des Reichsanwalters über die Verpflichtung der Erzeuger zur Abgabe der Kartoffeln eine Anordnung erlassen. Unter Aufhebung der früheren Anordnung vom 1. Dezember v. J. wird dann bestimmt: Durch die Übertragung des Eigentums und die Anfertigung zum Verkauf darf über die gelamte Kartoffelernte eines Kartoffelerzeugers verfügt werden. Für die Mengen, die von der Entzweiung ausgeschlossen werden müssen, sind die Vorschriften in der Bestimmung des Reichsanwalters vom 26. Februar v. J. maßgebend.

Holland.

* In der Zweiten Kammer ist ein außerordentlicher Fiktionskredit von 1.200.000 Gulden vorgelegt worden zur Befreiung der Ausgaben im ersten Vierteljahr 1916 sowie ein Gesetzentwurf betreffend Verlängerung des Abzahlungsverfahrens in einzelnen Gemeinden von Verzinsung, Gelderhalt und Anfordern auf Verweisung der Schlichtungsstelle.

* Het Nieuws van den Dag schreibt, daß wahrscheinlich demnächst die freie Ausfuhr von Kartoffeln in beliebigen Mengen nach allen Ländern erteilt werden wird. Vor der Ausfuhr sind zu erfüllen folgende Bedingungen, die eine besondere Ausfuhrerlaubnis betreffen. Die Konsumenten betragen für den Monat von 1000 bis 15 Gulden. Es soll auch für 5000 Kilo und mehr Ausfuhrerlaubnis erteilt werden.

Dänemark.

* Die deutsche Regierung hat der dänischen Regierung ihr achtziges Bedauern darüber ausgedrückt, daß ein deutsches Flugzeug am 12. Februar bei aber Stockholm dänisches Gebiet überflogen hat. Die deutschen militärischen Behörden haben in bestimmter Form ihre frühere Stellung erneuert, daß ein Überfliegen neutralen Gebietes nicht stattdessen darf.

Schweden.

* Der Verlehr zwischen Schweden und Deutschland hat in letzter Zeit außerordentlich zugenommen. Die schwedische Staatsbahnverwaltung hat daher eine internationale deutsche Konferenz in Umeå einberufen, welche demnächst in Umeå stattfinden wird. Auf dieser Konferenz soll eine neue Verkehrsregelung zur Beratung gelangen; man beachtlich nämlich, den großen Teil des Güterverkehrs über Götting und Malmö zu legen. In den Güterverkehr der schwedischen Bahnen werden jetzt im allgemeinen sehr hohe Anforderungen gestellt. Weiter den fiktionalen Transport für landwirtschaftliche Zwecke sowie große Güter von Lebens- und Futtermitteln bevorzugen, selbst auf Kosten der Industrie, bewilligt werden müsse.

Balkanstaaten.

* In Belgrad wird in der nächsten Zeit wieder eine parlamentarische Vertretung Deutschlands eingerichtet werden. Die entsprechenden Verhandlungen sind bereits ergangen. Sobald die der neuen Verträge zugewiesenen Beamten in Belgrad eingetroffen sind und der Dienstbetrieb dohler eröffnet ist, wird dies mitgeteilt werden. Bis dahin empfiehlt es sich etwaige Anfragen an die Botschaft zurückzuführen.

Amerika.

* New Yorker Wärrter zufolge sind Verhandlungen wegen einer 5%igen französischen Anleihe im Betrage von 200 Millionen Dollar im Gange.

Auf eigener Scholle.

19) Roman von Guido Kreuzer.
(Fortsetzung.)
„Und — können Sie mir mitteilen, quändes Fräulein, woher Ihnen diese genaue Kenntnis über mich gekommen ist?“
Sie suchte zu lachen, daß er sie wieder „quändes Fräulein“ nannte; bewegte nur leise verneinend den Kopf.
„Sie bewegen mir also diese Auskunft?“ fragte er noch einmal. Und seine Stimme klang herrlich, als hätte er vor jenem Tage.
„Ich darf den Namen nicht nennen,“ sagte sie endlich.
„Da trat er dicht an sie heran. In seinen Augen leuchtete eine große Lust auf. Aber um die Mundwinkel spielte nur ein Lächeln.“
„Dann werde ich es tun.“ — Albrecht Grona, mein einziger Freund! Der, meine Gräfin, ist allerdings ganz genau über mich informiert. Besser noch, als ich selbst.“
Und als sie ihn anschauen sah, kam mit einem Schlage die falsche Erkenntnis über sie, welcher Sinn sich hinter seiner Worten verbarg.
„Mein!“ — Sie schrie laut auf. — „Das ist nicht wahr. Albrecht Grona hat mir nichts davon gesagt. Mein Vater, Hans. Ich sühne Ihnen.“
„Einer hob er die Hand gegen sie, er war leicht geworden bis in die Lippen.“
„Schmerzen Sie nicht; denn ich — glaube Ihnen nicht.“
Und während sie noch, seines Wortes mächtig, har schand, schloß sie, wie sie eine tiefer-

haste schwarze Woge sich gegen sie heranzuwälzte; wie eine tödliche Schwärze über sie kam. Ein Schmerz hämmerte in ihren Schläfen. So hatte sie es ja gar nicht gemocht — so nicht! Das war doch ein ungeheuerliches Mißverständnis, eine wahnsinnige Idee, in der er sich verfangen hatte. — Sie mußte ihm alles erklären, damit er nicht etwa glaube — — Wenn nur nicht diese tolle Erfindung in ihr gemietet würde; wenn sie nur irgend etwas sagen — irgend etwas sagen — aber schnell, schnell, damit er nicht vorher ging — — ihre Stirn feuchte sich; sie warnte. Aber sie hielt sich aufrecht. Immer noch — immer — — noch — —

Der Mann hingte den Fehlschritt ein, hatte den Fehlschritt aus, den er versprochen hatte, daß er nicht abgeben, erst nach der Mühe.
Und dann — dann war es, als verabschiedete er sich von der fremden Dame im fremden Salon.
Er nahm den Säbel hoch — in stechemen Gleiten lief die Sonne über die blanke Schwärze. Die Schatten hinter ihm eine Verbindung.
„Quändes Fräulein!“
Die Stirn schloß sich hinter ihm.
Seine Schritte verhallten draußen auf dem Gang.
Und erst da drach sie zuhannnen. — — —

Der Rentner Scharenhild hatte wieder fallen lassen und dem Stallfrisch irgendein Geldstück gegeben. Wieviel es war, wußte er nicht, sah gar nicht danach hin. Und dann sah er auf und ritt fort. Ammer den schmalen Weg entlang, der sich vor ihm quer durch die Felder zog.

Der „Mar“ war mitte, ließ den Kopf hängen und warf ihn nur hin und wieder auf, um nach einer zudringlichen Frage zu schnappen.
In flüchtiger Gestalt lag die Landschaft. Hans Scharenhild sah die Mühe tief in die Stirn, weil ihm die Augen schmerzten. Aufschmerzend, wenn ihm die Sonne traf, brühte auch noch mal irgendein Knopf am Baßensack grell auf.

Der Reiter hatte sich eine Zigarette aus seinem Gürt genommen. Aber er verwarf ganz, er angedenken, hielt sie nur zu zwischen die Zähne geklemmt.

Schwerfällig gingen seine Gedanken im Kreise herum. Einen einmündigen Trost. — Wie in einem fremden Traum. Als habe er das vor ein paar Minuten gar nicht wirklich erlebt, als hätte ihm seine britische Wachtel nur einen schließlichen Streich. Denn schließlich wäre es doch ein alterner Witz, wenn man da drei volle Jahre hindurch um ein Malab geworden hat mit Worten und Wissen und laubend Verwirrungen, wenn sie jetzt nach Göttingen, ganz formell um vier eingezogen hat, wie in einen großen weißen Mantel; wenn man sich vollumfänglich nicht glaubte, sie einfach in die Arme reißten zu können und zu sagen: „So, jetzt gehst du mit und jetzt laßt ich dich nicht wieder!“

„Statt dessen machst man dem Gefährlichen, mer sie nach Göttingen, ganz formell um vier Hand auszuhalten, obwohl man im tiefen eigentlich ein klein wenig darüber lächelt. Erschütterlich — wo man mit sich selbst schon kämpft über alle diese Vorpostenplaneten hinaus ist, sogar die ganze Schlacht bereits erfolgreich ge-

schlagen und den Sieg in der Tasche zu haben glaubt. Und dann —

Der Mar wurde unruhig. Seine Augenlider zogen sich an einem schmalen Spalt zusammen. Und dann — ja, dann kam eine große Welle, aber die man erst angeht nachdenken mußte, um sie leicht anzuschauen.

„Denn — eh“ vorhin. — wie war das doch gleich? Was folgendemmaßen: Vorhin, in dem Arbeitszimmer Albrecht Gronas, da hatte man ihn alles gesagt. Einmal mußte es ja sein. Man war doch noch sehr fröhlich und den augenblicklichen Eingebungen gefolgt und bis heute ganz gut dabei geblieben. — Man hatte also seinen Herz ausgelegt. Und sie — Brigitte Scharenhild — die hatte —

„Wachstüm!“ — habe der Rentner Scharenhild laut und sehr unwillkürlich (sogar in den Augen, daß der „Mar“ erjammert den Kopf wandte.)

Das waren ja alles halbfeste Grübeln. Damit kam man nicht weiter, ging wie die Nacht um den heißen Stein herum.
Also vor allen Dingen hat nicht mehr die falsche Haltung; die Hugel lang; die Schenkel ein bisschen run, wenn der „Mar“ auch noch so mürrisch schandete. Ein kurzer scharfer Trach, der würde auf die Lebensgröße wie Selt mit Werdung.
Die Welle wurde wieder etwas zurückgeschoben. Der ankommende Glaslandwind schloß die falsche Stirn.
Und jetzt waren auch mit einem Schlage die klaren Gedanken da und — die Erkenntnis dessen, was vorhin eigentlich gefehlt. . . .

Die vierte Kriegs-anleihe.

Seit Kriegsbeginn wendet sich die Reichsfinanzverwaltung in regelmäßigen Zeitabständen an das gelante Volk, an die Großkapitalisten und kleinen Sparer, an die Großindustrie und die Handwerker, an alle Erwerbs- und Berufskräfte, um sich immer neue Mittel zur Wehrfähigmachung des Vaterlandes und zur Fortführung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu holen. Das ist eine Verbindung der allgemeinen Wehrfähigkeit, deren Zuanforderung ebenso selbstverständlich ist wie ihre Befolgung. Darüber herrscht im deutschen Reich kein Zweifel. Niemand, der mit offenen Augen die weltgeschichtlichen Ereignisse an sich vorbeiziehen sieht, ist in Unkenntnis über die Bedeutung des Geldes bei diesen Geschäften. Er weiß, daß der Krieg nicht nur Geld kostet, sondern auch immer teurer wird. Heute muß Deutschland täglich fast das Doppelte der Summe aufwenden, die es in den Anfängen des gewaltigen Ringens um seine Existenz ausgegeben hat. Und daß die Aufbringung dieses notwendigen Aufwands nicht versage, ist eine der wesentlichen Vorbedingungen des Sieges. Die Feinde befinden den Zusammenbruch der deutschen Finanzen. Wir aber werden ihnen beweisen, daß die Entzün ungedroht sind und daß die Kraft des Volkes unerschöpflich ist.

Im Zeichen unbedingter Gewisheit des militärischen Sieges der Zentralmächte erkündet die vierte deutsche Kriegs-anleihe.

Das ist die beste Vorbedingung des Erfolges. Und die Ausstattung der neuen Schuldverschreibungen ist wieder ein Beweis dafür, daß das Deutsche Reich für das, was es fordert, die entsprechende Gegenleistung zu bieten gewillt ist. Die vierte Kriegs-anleihe stellt der deutschen Finanzverwaltung insofern ein glänzendes Zeugnis aus, als sie die erste Abweichung von dem fünfprozentigen Kriegszinssfuß bringt. Es erschien zweifellos, den Versuch mit der Einbringung eines neuen Anleihetypsus zu machen; und so entschloß sich die Reichsfinanzverwaltung, neben der fünfprozentigen Reichsanleihe wieder Reichsschatzanweisungen zur Basis zu stellen, diesmal aber vierinhalbprozentige. Damit ist, was die Verzinsung betrifft, eine neue Art von Schuldverschreibungen in die Reihe der deutschen Reichs- und Staatsanleihen eingeführt, während die Art selbst bekannt und beliebt ist. Die beiden ersten Kriegs-anleihen hatten gleichfalls Schatzanweisungen gebracht. Das erste Mal im fester Betrag von 1 Milliarde, auf die 1340 Millionen gezeichnet wurden; das zweite Mal, unbekannt mit einem Zeichnungsergebnis von 775 Millionen. Bei der dritten Anleihe wurde das Doppelangebot unterbrochen, um jetzt wieder aufgenommen zu werden. Die Reichsschatzanweisung ist ein allgemein beliebtes Papier, das immer wieder seine Abnehmer findet. Und der Ausgabebetrag von 95 Prozent bietet bei der Rückzahlung zu 100 Prozent einen sicheren Kursgewinn von 5 Prozent. Das ist ein Reiz, der nicht unterschätzt werden wird. Die reine Verzinsung des 4 1/2 prozentigen Papiers beträgt 4,74 Proz. Dazu ist aber der Verlosungsgewinn zu rechnen, der zum erstenmal am 1. Juli 1923 fällig wird. An diesem Tage beginnt die jährliche Rückzahlung der Schatzanweisungen zum Nennwert, nachdem die Auslosung ein halbes Jahr vorher stattgefunden hat. Die Stücke, die zum ersten Verlosungstermin an die Reihe kommen, bringen also, nach rund 7 Jahren, einen Kursgewinn von 5 Prozent. Nach 7 Jahren berechnen: 0,71 Prozent, um die sich die jährliche Verzinsung von 4,74 auf 5,45 Prozent erhöht. Bei der Rückzahlung nach 8 Jahren (1. Juli 1924) sind es

5,36 Prozent, nach 9 Jahren (1. Juli 1925) 5,29, nach 10 Jahren (1. Juli 1926) 5,24 und selbst nach 16 Jahren (1. Juli 1932), im letzten Jahre der Auslosung, noch 5,05 Prozent. Die 4 1/2 prozentigen Reichsschatzanweisungen gehen also während der ganzen Dauer ihrer Gültigkeit mit ihrem Zinsbetrag nicht unter 5 Prozent. Die letzte Rückzahlung findet am 1. Juli 1932 statt. Wichtig ist, daß ein besonderer Entgegenkommen für die vorzeitig ausgelosten Stücke besteht. Die Schatzanweisungen, die vor dem 2. Januar 1932 ausgelost werden, können in eine vierinhalbprozentige Schuldverschreibung umgetauscht werden, die unkündbar ist bis zum Ende der Verzinsungszeit, den 1. Juli 1932. Statt der Barzahlung kann ein solcher Umtausch gewünscht werden, der den großen Vorteil bietet, daß der Besitzer des Papiers möglichst lange im Genuß einer vierinhalbprozentigen Verzinsung bleibt, während es nicht sicher ist, ob nicht in der Zeit bis zum 1. Juli 1932 der allgemeine Zinssfuß wieder auf 4 Proz. zurückgegangen ist.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird diesmal zu 98,50 Prozent angeboten.

Die Ermäßigung des Preises um ein halbes Prozent gegenüber dem Ausgabebetrag der dritten Anleihe ist geschehen, um den Zeichnern einen Ausgleich für die um ein halbes Jahr kürzere Geltungsdauer der neuen Reichsanleihe zu bieten. Während die dritte Anleihe noch auf 9 Jahre unkündbar war, ist bei der vierten Ausgabe das Ziel des 1. Oktobers 1924 nur noch 8 1/2 Jahre entfernt. So wird den Zeichnern für den verhältnismäßig geringen Zeitverlust ein ansehnlicher Vorteil in der Verbilligung des Erwerbspreises geboten. Dabei sei wieder darauf hingewiesen, daß der Termin des 1. Oktobers 1924 nur die Unkündbarkeit der Schuldverschreibungen durch das Reich festsetzt. Das Reich muß also bis dahin die fünf Prozent Zinsen zahlen und muß, wenn es sie von dem genannten Tage an nicht weiterbezahlen will, die Anleihe — und zwar zum Nennwert — zurückzahlen. Natürlich bleibt es ihm aber unbenommen, sie unter den alten Bedingungen über den 1. Oktober 1924 hinaus fortbezahlen zu lassen. Auch ist von neuem darauf zu achten, daß die Unkündbarkeit der Anleihe, die einzig und allein einen Vorteil für den Zeichner darstellt, mit der Verwertbarkeit der Stücke nichts zu tun hat. Sie können jederzeit, wie jedes andere Wertpapier, durch Verkauf oder Verpfändung zu Geld gemacht werden. Die neue fünfprozentige Reichsanleihe bietet, bei dem Preis von 98,50 und dem Zinsungsgewinn von 1,50 Prozent eine Verzinsung von 5,07 plus 0,17 gleich 5,24 Prozent. Ein solcher Betrag von einem Anlagepapier ersten Ranges, dessen Sicherheit durch die Macht und das Vermögen des Deutschen Reiches garantiert wird, liegt bei dem Käufer keinerlei Opfer voraus. Nach 19 Kriegsmonaten ist das Reich infolge Schuldverschreibungen anheftete, die ebenfalls würdige Zeugnisse seines Kreditis wie vortheilhafte Kapitalanlagen sind. Von einer Begrenzung der Anleihebeträge wurde, nach den guten Erfolgen der drei ersten Anleihen, sowohl für die Reichsanleihe wie für die Schatzanweisungen wiederum abgesehen. Immerhin könnte, bei sehr großem Zeichnungsergebnis, die Reichsfinanzverwaltung sich möglicherweise genötigt sehen, den Betrag der Schatzanweisungen zu begrenzen. Allen denen, die mit ihrer ganzen Zeichnung an der Anleihe beteiligt werden wollen, sei daher empfohlen, sich bei der Zeichnung auf Reichsschatzanweisungen, wie dies auf dem grünen Zeichnungsschein vorgegeben ist, damit einverstanden zu erklären, daß ihnen eventuell auch Reichsanleihe zugeteilt wird.

Die Bedingungen für den Zeichner sind mit den bekannten Bequemlichkeiten ausgestattet.

Die Dauer der Zeichnungen erstreckt sich wieder über einen Zeitraum von beinahe drei Wochen, und die Zahl der Zeichnungstermine ist so groß, daß sie alle Wünsche und Wege umfaßt. Auch die Post nimmt wieder Anmeldebücher an allen Schalttagen entgegen, doch ist darauf zu achten, daß bei der Post-Dollzahlung bis zum 18. April zu leisten ist, und daß nur Reichsanleihe, nicht auch Schatzanweisungen, bei der Post gezeichnet werden kann. Die Stückelung der fünfprozentigen Reichsanleihe und der Reichsschatzanweisungen ist wiederum auf die kleinsten Sparer zugeschnitten, und die Einzahlungen, auch für den kleinsten Betrag von 100 Mark, sind so vereinfacht, daß die sofortige Vereinfachung baren Geldes nicht nötig ist. Vom 31. März an können die zugerechneten Beträge bald bezahlt werden. Wer das nicht will, kann seine Einzahlungen an vier Terminen, vom 18. April bis 20. Juli, leisten. Zeichnungen werden nur in Beträgen für Nennwerte, die durch 100 teilbar sind, angenommen. Wer 100 Mark zeichnet, braucht erst am 20. Juli zu zahlen. Für die Zeit zwischen dem Zahlungstage und dem Beginn des Zinslaufes (1. Juli 1916) werden dem Zeichner Stückzinsen vergütet, und zwar auf die Reichsanleihe 5, auf die Schatzanweisungen 4 1/2 Prozent. Wer Volszahlung am 31. März leistet, bekommt die Stückzinsen auf 90 Tage, bei Zahlungen am 18. April auf 72 Tage, am 24. Mai auf 36 Tage. Diese Zwischenzinsen haben die Bedeutung, daß der in neuer Kriegs-anleihe angelegte Betrag vom dem Augenblick an Zinsen trägt, in dem er eingezahlt worden ist. Sowohl auf die Reichsanleihe als auf die Reichsschatzanweisungen werden die am 1. Mai 1916 fälligen 80 Millionen Mark 4proz. Schatzanweisungen des Reiches in Zahlung genommen, und zwar so, daß dem Besitzer 4 Prozent Zinsen vom Verechnungstage bis zum Fälligkeitstage in Abzug gebracht werden. Er tritt dafür schon dem Verechnungstage, statt vom 1. Mai an, in den Genuß der 5 oder 4 1/2 Proz. Verzinsung. Unter normalen Umständen bestimme er das Geld für die 4proz. Schatzanweisungen erst am 1. Mai, könnte also mit dem Geld, das er für sie erhält, erst von diesem Tage ab Kriegs-anleihe bezahlen. Dieser Vorteil wird er durch den Umtausch entzogen. Auch die im Laufe befindlichen unversicherten Schatzscheine des Reiches werden in Zahlung genommen.

Große Vorteile bietet die Eintragung der gezeichneten Reichsanleihe-Beträge ins Reichsschuldbuch. (Die Schatzanweisungen können nicht eingetragen werden.) Die Zeichnungen sind um 20 Pfennige für je 100 Mark billiger als die gewöhnlichen Stücke. Zudem gewinnt der Besitzer eines solchen Guthabens die Vereinfachung von jeglicher Sorge um die sichere Verwahrung und Verwahrung seines in Kriegs-anleihe angelegten Vermögens und um die Einforderung der Zinsen. Den Zeichnern von Stücken der Anleihe und von Schatzanweisungen bietet die Reichsbank den Vorteil kostenfreier Aufbewahrung und Verwahrung bis zum 1. Oktober 1917. Bis zum gleichen Termin ist auch die kostenfreie Aufbewahrung und Verwahrung der Stücke der früheren Kriegs-anleihen verlängert worden. Alles in allem genommen bietet die vierte Kriegs-anleihe dem deutschen Volke wieder so viele Vorteile, daß einem jedem, auch unter dem Gesichtspunkte seines persönlichen Interesses, zur Zeichnung nur zuguterzehen werden kann. Es ist deshalb abermals ein großer Erfolg mit voller Bestimmtheit zu erwarten.

Bekanntmachung.

Nach dem Erlaße des Kriegsministeriums vom 24. Juli 1915 müssen sich alle jungen Leute männlichen Geschlechts, sobald sie das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, zur Landsturmrolle anmelden. Gemäß dieser Bestimmung fordern wir hiermit alle solchen jungen Leute, die sich noch nicht zur Landsturmrolle gemeldet haben, insbesondere diejenigen, welche seit dem 1. Januar 1916 das 17. Lebensjahr vollendet haben, also im Jahre 1899 geboren sind, auf sich zur Landsturmrolle anzumelden und zwar haben sich diejenigen, die bei Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bereits 17 Jahr sind, sofort zu melden, während diejenigen, die erst nach der Veröffentlichung 17 Jahr alt werden, sich am 1. April anzumelden sollen. Für die Zulassung hat dann die Anmeldung von Vierteljahr zu Vierteljahr zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist der Geburtschein vorzulegen.

Kemberg, den 3. März 1916.

Der Magistrat. J. B. Krautwurst.

Fahrräder Nähmaschinen

verkaufte sehr preiswert — beste Fabrikate — da ich durch große Abchlüsse Vorräte vorhanden habe.

Paul Gfstermann, Leipzigerstr. 61

Alle gute Die für Fahrräder und Nähmaschinen sind noch am Lager.

Zu Gfstermann Köpfig gelangen am Dienstag, den 7. März von 10 Uhr an etwa

150 Kiefern Kugelhölzer,
150 m Brennholz und
6000 Grubenkumpel und
Slangen aus der Totalität
zum meistbietenden Verkauf.

Die Forstverwaltung.
Wer verkauft sein Haus, gleich, welcher Art, auch mit Geschäft, Kaufhalle oder Landwirtschaft in Kemberg oder Umgebung? Wer sofort erbeten an
W. Baranitzki, Somburg 1
Kunze Mühlen 8.

Saatkartoffeln

empfehle und nehme Bestellungen entgegen

Wohltmann 34
Böhms Erfolg
Starkenburger Frühe
Ddenwalder Blaue
Kaiser-Krone und
Frühe Rote
Albert Quilzich

Heute frisch eingetroffen! Grüne Keringe Schneiders Hühnergeschäft Riesenspögel

empfehle J. G. Glanbig

Ein Trauring

mit ausgeschriebenen Namen
Anfangsbuchstaben W. G. und
Jahreszahl 5. 10. 09. ist auf
dem Wege von der Post nach
der Wittensgerstraße verloren
worden. Der ehrliche Finder
wird gebeten, den Ring gegen eine
gute Belohnung in der Expedition
dieses Blattes abzugeben.

Jugendwehr

Zu einer am Sonntag stattfindenden
Uebung
treten die Jungmannschaften nachmittags
2 Uhr auf dem Schützenplatz recht
pünktlich an. Das Kommando.

Gommlo

Montag, den 5. März ladet zu
= Fastnachtchen =
freundliche ein R Jericke

Renden

Sonntag, den 5. März
= Fastnachtchen =
Anflich von H. Boeckler. Es
ladet freudl. ein P. Krausemann

Kind- und Kalbfleisch Stochmaschine

empfehle Richard Krausemann
gebrannt, zu kaufen gesucht. Preis-
offerten an den General-Anzeiger.

Heute vormittag 9 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet unser kleines

Hildchen

im Alter von 2 Jahren. Dies zeigt tiefbetrübt an

Familie Kirschner

Th. Kirschner, z. Zt. im Felde

Kemberg, den 3. März 1916.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden, sowie für die überaus zahlreichen Kranzspenden und Teilnahme bei der Beerdigung, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danke ich Herrn Efarer Mühl für die trostreichen Worte und den Herren Lehrern nebst Kindern für den erhebenden Gesang.

Gaditz, den 3. März 1916.

Karl Prager und Tochter.